

leicht der Tartarenchan, vielleicht dachte der Dichter an längst vergangene Zeiten zurück und meinte etwa Attila¹. Dass er schon Friedrich II. im Sinne hatte, ist doch nicht sehr wahrscheinlich, von seinen Kämpfen blieb doch die Welt, ausser Italien und zum Theil Deutschland, unberührt. Aber möglich ist das doch, wenn der Verfasser ein eifriger Gibelline war und die Verse dichtete, als der Kaiser auf der Höhe seines Glückes war, etwa nach Cortenuova, wenn er hoffte, jetzt werde Friedrich II. noch unerhörte Erfolge erzielen. Nun aber bezog sie irgend Jemand, als durch Gregor IX. der grosse Kampf zwischen dem Kaiser und der Curie entbrannt war, auf Friedrich II., er kam auf den Gedanken, dass sie an den Papst gerichtet wären. Dann musste er als Anhänger des Papstes nothwendig eine Antwort darauf dichten, er gab sie in zwei Versen. Ein anderer verfiel auf den gleichen Gedanken, er antwortete auf die vier Verse des Kaisers der Symmetrie wegen auch mit vier Versen im Namen des Papstes. Diese Verse vornehmlich pflanzten sich fort, sie wurden mit der andern Antwort verbunden. Noch ein andrer musste deutlich machen, wer in den vier ursprünglichen Versen eigentlich rede, er setzte im zweiten Verse 'Quod Fride-ricus ego' ein. Und nun fand eine Kreuz- und Quer-Contamination der Texte statt, wie sie bei zumeist mündlicher Ueberlieferung möglich ist. Die Idee, dass Kaiser und Papst wirklich mit solchen Versen gegen einander gestritten hätten, ist natürlich lächerlich. Der Papst pflegte sich kräftiger und deutlicher dem Kaiser gegenüber auszudrücken. 'Ascendit de mari bestia!'

Wir sind mit der Geschichte der Verse noch nicht zu Ende. In der zweiten Hälfte des 15. Jh., als die Türken Constantinopel erobert hatten, als der Sultan Mohammed II. schon auf Italien seinen Blick gerichtet hatte, Rom zu erobern und damit den christlichen Glauben zu vernichten hoffte, haben er und Papst Sixtus IV. wiederum die acht uns bekannten Verse mit einander gewechselt. Männer wie Raynald und Cantù könnten daran nicht

1) Der Gedanke von Roms Verfall und Untergang ist so oft variiert, dass man in ihm gar keinen Anhalt für das findet, was der Verfasser eigentlich meinte.